

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zahlung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,65 Mark
auschließl. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungswesen unter
Gnade Stellungsgelohnen. Für an-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Jensauf der Schiffelung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweimondfünftägiger Jahrgang.

Anzeigen
werd. d. 7. Geftalt. 38 mm Br. Kolon-
nelle od. der. Raum mit 30 Pf. u.
10% Zuschlag berechnet und in amf.
10% Zuschlag berechnet und in amf.
Annoncenstellen u. allen Anzeigen-
geschäfts-ang. Reklamen bis 78 mm
breite Zeile 1 Mr. u. 10% Zuschl.
Anzeigen-Annoncenstellen vom.
11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erfchein
1891. 2 mal, Sonntags 1 mal. 2. Beifol-
let. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Herrn Promenade 13. Dr. Brand-
schneide. 17. Neben-Geschäftsstell. i.
Markt 24 und Große Meißner. 52.

Nr. 200.

Halle, Dienstag, den 30. April

1918.

Die entscheidende Sitzung im Landtag.

Aur sechs Abgeordnete für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses entschuldigt. — Mehrere englische Gräben bei Ypern genommen. — Gekheiterte feindliche Vorstöße in Mazedonien.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WVB. Großes Hauptquartier, 30. April 1918.

Westlicher Kriegshauptlag.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Westlich von Boormeele und Groote Wierstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Ypern in die feindlichen Linien ein-
bringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlauf dieser Kämpfe konnte ich der Feind in Ypern festhalten. Seine Verluste, über den Drei Minus vorübergehend, übertrieben. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit richtete sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.
An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität auf Er-
undungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer be-
gränzt.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Dojran-See brach ein nach mehr-
tägiger Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß
vor unseren Linien zusammen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

23000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. April. (Amtlich.) Deutsche und öster-
reichisch-ungarische U-Boote versenkten im Sargsee des Mittelmeeres fünf Dampfer und zwei Segler von zu-
ammen rund

23000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der franzö-
sische bewaffnete Dampfer „Albatros“ (1912 Br.-M.-Z.), ein
großer bewaffneter Transporter mit zwei Schornsteinen sowie
ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für Genoa.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause.

Die Regierung verlangt sofortige Entscheidung.

Berlin, 30. April. (Eigene Drahtnachricht.) In der
heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Abg.
Graf Spee (Zentrum) für seine eigene Person
den Antrag, die ganze Wahlrechtsvorlage von der Tages-
ordnung abzuheben und bis zum Friedensschluss zu verlegen.
Staatsminister Dr. Friedberg erklärte darauf namens
der Regierung, im Falle der Annahme des Antrags des
Herrn Grafen Spee werde die Regierung sofort alle Kon-
sequenzen ziehen.

Der Abg. Dr. Borjch (Zentrum), Dr. Pahnke
(Freiwirtschaftl. Partei), die Sprecher der beiden sozialdemo-
kratischen Gruppen sowie Dr. Vohmann (natl.) wandten
sich gegen diesen Antrag.

Der Abg. v. Heubrand (Lini.) erklärte, daß er sich mit
seinen Freunden über die Stellungnahme erst beraten müsse
und beantragt eine Stunde Vertagung. Nachdem Voh-
mann und Borjch sowie Pahnke sich gegen diesen
Antrag ausgesprochen haben, findet die Abstimmung über
den Heubrand'schen Antrag statt. Dieser wird mit geringer
Mehritzt angenommen, worauf sich das Haus um eine
Stunde vertagt.

Blänzender Besuch des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 30. April. (Privattelegramm.) Zu der heu-
tigen Meldung über das gleiche Wahlrecht in Preußen wird
das preussische Abgeordnetenhause die höchste Preiswürde
der letzten 30 Jahre aufweisen. Zu der entscheidenden Sitzung
im Abgeordnetenhause haben nur 6 Abgeordnete eine
Entschuldigung für ihr Ausbleiben dem Präsidenten
übermittelt. Alle übrigen Abgeordneten nehmen an der Ab-
stimmung teil. Im Laufe des gestrigen Abends fanden die
letzten Reaktionsstimmungen der Parteien statt, in denen die
Meinungen über den Ausgang der Abstimmung sehr
unterschiedlich waren. In konservativen Kreisen des Abgeor-
netenhauses wird damit gerechnet, daß die preussische Wahl-
rechtsvorlage mit ungefähr 240 gegen 200 Stimmen ab-
gelehnt werden wird.

Harte Kämpfe an der Lys.

Basel, 30. April. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer
Militärberichterstatter berichten von harten Artilleriekämpfen
an der Lys und in den Wäldern, wo die Deutschen ansehend
einen Durchbruch versuchen wollen.

Erhöhte Not in Paris.

Basel, 30. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Mel-
dungen aus Paris beginnt jetzt die Lebensmittelnot immer
mehr am sich zu greifen. So daß für verschiedene Artikel eine
Rationierung eintreten muß. Vom 1. Mai ab werden drei
stetigste Tage in der Woche eingeführt.

Pariser Panikstimmung.

Köln, 30. April. (Privattelegramm.) Die „Köln. Volks-
zeitung“ meldet: Die hartnäckig gelegnete Pariser Panik
ist also doch vorhanden, da der sonst so zuverlässige Oberst-
leutnant Kousset in dem regierungstreuen weltberühmten
„Recht Parisien“ von Ausstreichern der Panik spricht und hin-
zufügt, man bemerke, daß der panische Wierhall bis an die
Front reiche, wo er unsere Truppen beunruhigt.

Englische Vorbereitung auf den 5. Kriegswinter.

Amsterdam, 30. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus
London wird gemeldet: Auch die englische Heeresleitung be-
schäftigt sich mit der Frage der Vorbereitungen für einen
ünftigen Kriegswinter. Auf der Militärkonferenz in Paris
soll auch hierüber verhandelt werden.

Neue Kämpfe bei Amiens.

Basel, 30. April. (Eigene Drahtnachricht.) Pariser
Militärberichterstatter melden von neuen schweren Angriffen
der deutschen Truppen bei Amiens. Ein Feuerkampf soll die
französischen Stellungen überflutet, so daß es den Fran-
zosen unmöglich ist, die Stellungen zu erhalten.

Ypern nicht zu halten.

Köln, 30. April. (Privattelegramm.) Der „Köln. Volks-
zeitung“ zufolge berichtet das „Pariser Journal“ daß Ypern
nicht zu halten sei. Die Lage sei nicht verzweifelt, aber doch
fürchtbar ernst.

Heimführung englischer Kolonialtruppen.

Genf, 30. April. (Privattelegramm.) Pariser Blätter
berichten aus London: Die britische Regierung beschließt die
Heimführung von 50 Prozent aller aus den außereuro-
päischen Kriegsschauplätzen stehenden englischen Mannschaften
zur Verwärtung der Armee in Nordfrankreich. Den Erfolg für
die außereuropäischen Kriegsschauplätze werden die englischen
Kolonien und Domingo stellen.

Vernichtung der französischen Kohlen- lager?

Basel, 30. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Paris
wird gemeldet: Die französische Regierung ist jetzt mit der
Frage beschäftigt, wie die Kohlenlager von Calais, die bald
in die Hände des Feindes fallen dürften, zu retten wären.
Versteht sich mit einer Erläuterung für das heute gehalten,
daß sich von schätzvollen Reserven herooon abgeraten, da
man glaubt, die Gegend noch weiter halten zu können, und
voraussetzt, daß der Feind nur vorübergehend im Besitze der
Kohlenlager sein würde.

Die Verantwortung Frankreichs.

Köln, 30. April. (Privattelegramm.) Die „Köln. Volks-
zeitung“ berichtet aus Genf: Ein schwerwiegendes Geständ-
nis aus dem Kammerauschuß; der die diplomatischen Ämter
prüft, legt der unabhängigen Sozialist Bonquet in „Les Pays“
ab. Er sagt: Wir ergründen die furchtbare Verantwortung,
die seit einem Jahre unsere Regierungsmänner durch die
unheilsolle Fortführung des Krieges auf sich genommen haben,
da sie noch alle Elemente eines gerechten, vernünftigen Frei-
dens für unser Land in der Hand gehalten. Es ist nicht ganz
ausgeschlossen, daß diese Kritik auch in der radikalen Wähler-
partei um sich greift, denn Bonquet legt dieses Geständ-
nis im radikalen Blatt „Les Pays“ ab.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Stunden der Entscheidung.

Am heutigen Dienstag beginnt im preussischen Abge-
ordnetenhause die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage, an
die seit fast einem halben Jahre so heftig gekämpft wird
In den letzten Tagen war gemeldet worden, daß die §§ 1-4
— der letztere enthielt in der Regierungsvorlage die Fest-
legung des gleichen Wahlrechts — bei der heutigen Beratung
verbunden werden sollten. Gleichzeitig war mitgeteilt wor-
den, daß die Redner der Parteien sich mit kurzen Erklärungen
begnügen würden, so daß noch am heutigen Dienstag die
entscheidende Abstimmung erwartet werden konnte. In-
zwischen scheint sich die Situation erneut geändert zu haben.
Es ist zur Stunde noch nicht zu übersehen, ob die Aussprache
schon heute beendet werden wird und ob die Abstimmung
nicht erst am 1. Mai stattfinden, der einst der gemeinsame
Feiertag der ganzen Welt werden sollte. Am gestrigen
Montag hatten sich, nach den vorliegenden Meldungen, fast
alle Fraktionen zu Einzelbesprechungen vereinigt, um noch
einmal Stellung zu der Reform zu nehmen. Was über die
Beschlüsse dieser Fraktionsstimmungen bis zur Stunde bekannt
geworden ist, ist nur kümmerlich und lückenhaft. Die
nationalliberale Fraktion, um deren Mitglieder die beiden
Richtungen heiß und mit Leidenschaft kämpfen, trat
bereits in den Vormittagsstunden zusammen. Trotz der am
vorangegangenen Sonntag erfolgten gründlichen Aussprache
auf dem „Vereinstage“ war noch so viel Gesprächsstoff zu
denkmalen, daß sich die nationalliberale Sitzung bis in die
Nachmittagsstunden hin ausdehnte. Klarheit über die Ab-
stimmung soll aber auch diese fundamentele Verhandlung
nicht gebracht haben. In einzelnen Berliner Blättern wird
von einer Probe-Abstimmung der Nationalliberalen ge-
sprochen, bei der sich 37 Stimmen für das gleiche Wahlrecht
und 35 dagegen ausgesprochen haben. Die Mehrheits-
verhältnisse bei der entscheidenden Abstimmung könnten auch
durch eine Nichtanwesenheit einzelner Mit-
glieder, denen weder die eine noch die andere Lösung
paßt, stark beeinflusst werden. Daß die Regierungsvorlage
auch durch einige Fraktionen unterläßt werden
wird, war schon seit einiger Zeit bekannt. Der bisherige
freikonservative Führer, der große Freiwirtschaftler, tritt
selbst für das gleiche Wahlrecht ein und er hat auch in diesem
Sinne Stimmung bei seinen Parteifreunden gemacht. Da es
auf nur wenige Stimmen ankommen wird, ist auch die
Stellung der einzelnen Mitglieder der freikonservativen
Fraktion von Bedeutung. Sie trat gestern gleichfalls zu
einer Besprechung zusammen, nach der bekannt geworden ist,
daß die Regierungsvorlage von dieser Seite durch fünf
Stimmen unterläßt werden wird. Weiter heißt es, daß
sich die Zahl der zumtretenden freikonservativen bis zur
dritten Lesung auf 15 erhöhen dürfte. Selbst bei den
Deutschkonservativen soll es neuerdings einige
Wänner geben, die die gewichtigen Gründe der Regierung
nicht verkennen. Nach einem Berliner Blatte soll eine „kleine
Gruppe“ der Deutschkonservativen bereit sein, sich für das
gleiche Wahlrecht auszusprechen. Nach dem „Barren-
Courier“ sollen es fünf oder sechs Abgeordnete sein, die sich
hier nicht in der Gefolgschaft Heubrand's befinden werden.
Tom Zentrum ist anzunehmen, daß es in der Hauptache
geschlossen für das gleiche Wahlrecht eintreten wird. Für
die Mitglieder der Fraktion der fortwärtlichen
Kollspartei braucht kaum besonders betont zu werden,
daß ein restloses „Ja“ Ehrenfrage ist. Gleiches gilt von der
Sozialdemokratie und auch die Unabhängigen werden sich
hüten, aus reiner Negationsläge gegen das gleiche Wahlrecht
aufzutreten. Bei alledem weiß auch zur Stunde noch nie-
mand, wie die Abstimmung ausfallen wird. Immer noch
wird mit einer Ablehnung gerechnet.
Die Debatte des heutigen Tages wird sich auch nicht auf
den § 3 mit dem gleichen Wahlrecht beschränken, um so mehr,
da zu den vorangegangenen Bestimmungen Anträge eingebracht
beantragt, die Forderung der einjährigen Staats-
angehörigkeit überhaupt zu freieren und die Auf-
enthaltsdauer im Wahlbezirk von einem Jahre auf
sechs Monate herabzusetzen. Die Sozialdemokratie
wird bei § 1 ihren alten Antrag aufnehmen, wonach jeder
Deutsche ohne Unterbrechung des Gewöhnlichen
der preussischen Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz hat,
nach Vollendung des 20. Lebensjahres wahlberechtigt sein soll.
Bei der herrschenden Unklarheit ist nur das sicher: Der
nationalliberale Ausgleichsantrag, den wir bereits in unserer

Reichsbankpräsident Havenstein über die 8. Kriegsanleihe.

Bisher bereits 14,766 Milliarden Mark gezeichnet — Wiedezum eine Volksanleihe — Eine Kuriose Behauptung New Yorker Zeitungen — Derzeit 12,710 Milliarden eingezahlt.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank vom 23. April führte der Reichsbankpräsident Dr. Havenstein zum Reichsbankpräsidenten folgenden aus:
Die achte Kriegsanleihe ist

Höchster Vaterlandsdienst

geworden, und wie dringen die Sieger unserer Heere an der Westfront gegen die vereinigten englisch-französisch-amerikanischen Armeen alles fröhlich in den Schriten stellen, so hat sich auch diese letzte Anleihe überaus neben alle ihre Vorgängerinnen gestellt, — ein würdiger Band der Heimat an Meer und Fronte, die sie vor den Vermittlungen des Krieges bewahrt haben.

Das bisherige Ergebnis der Anleihe

ist — mit Ausschluß des Umlaufes — nunmehr auf 14 766 247 100 Mark festgesetzt, über 13½ Milliarden mehr, als die bisher größte, die sechste Kriegsanleihe, erbracht hat, und die noch ausstehenden Zeichnungen, für die die Zeichnungssätze noch nicht, werden die Gesamtsumme der vollen 15 Milliarden noch weiter annähern.

Im April, Monatsanfang sind gezeichnet 13 297 633 700 Mark, davon 2 840 251 800 Mark an Schuldverschreibungen, an 4½proz. Reichsbankanleihen 1 468 613 000 Mark, an älteren Kriegsanleihen zum Umlauf in 4½proz. Reichsbankanleihen angemeldet 125 804 800 Mark.

Noch mehr als die früheren ist auch diese Anleihe wieder eine

Anleihe des ganzen Volkes

geworden. Bei allen Gruppen der Vermittlungsstellen weisen die Zeichnungen das gleich günstige, gegen die früheren Anleihen stark erhöhte Ergebnis aus. Besonders erfreulich ist, daß auch diesmal wieder Sportler und Genossenschaftler eine besonders starke Steigerung gegen die letzten beiden Anleihen gebracht haben. Es sind gezeichnet worden: bei den Reichsbank 111 925 100 Mark, bei Banken und Bankvereinen 8 240 769 600 Mark, bei den Sparkassen 775 633 700 Mark, bei den Kreditgenossenschaften 1 430 780 000 Mark, bei den Lebensversicherungsanstalten 1 470 900 000 Mark und bei den Postanstalten 125 243 700 Mark.

Von den bisher bewilligten 124 Milliarden Mark Kriegsschulden sind damit 97 730 000 000 Mark in langfristigen Anleihen konvertiert, und ich habe keinen Zweifel, daß die sich immer stärker entwickelnde Sparkraft und Sperrwirtschaft des deutschen Volkes sich

auch weiter glänzend bewähren

wird. Der Kuriosität halber möchte ich erwähnen, daß vor einigen Wochen durch verschiedene New Yorker Zeitungen die Mitteilung gelaufen ist, ich hätte Anfang vorigen Jahres erklärt, Deutschland müsse zusammenbrechen, wenn seine Kriegskosten auf 100 Milliarden kämen, und daß daran die Regierung geknirscht werde, Deutschland müsse somit, da seine Kriegsschulden nunmehr schon 124 Milliarden betragen, bereits als bankrott angesehen werden. Diese Behauptung ist eine absolute Fiktion, und ich möchte sie nur als einen neuen Beweis der Kennenlosigkeit unserer Feinde feststellen. Aber mich freut, weiß, daß ich während der ganzen Dauer des Krieges und bis in die allerjüngste Zeit stets meiner Überzeugung dahin Ausdruck gegeben habe, daß Deutschland

zunächst über den Antrag Hohmann abgelehnt werden wird, da es sich hier um einen Vänderungsantrag handelt. Mithin dieser Antrag, dann müßte über die Kommissionsanfrage, d. h. über den Konvertenz-freilieferungsantrag der national-liberalen Partei im Reichstag, abgelehnt werden. Die Wahlfreunde können das verhindern, wenn sie die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragen. Ein solcher Antrag würde gegenüber den Kommissionsbeschlüssen ebenfalls eine Veränderung bedeuten. Dadurch käme das Haus auch zu einer klaren, direkten Entscheidung über das gleiche Wahlrecht. Wird die Wiedereröffnung des gleichen Wahlrechts

finanziell und wirtschaftlich den Krieg jedenfalls länger aushalten werde als jeder seiner Feinde. Dieses arbeitsam, geduldsam, an organisatorischer Kraft über jeden Feind, dieses voll tiefster Pflichthaftigkeit besetzten und höchsten Staatsbewußtsein getragene Volk, dessen Spars- und Sparrkraft mit jedem Jahr des Krieges nur höher wächst, wird die Lasten des Krieges und seien sie noch so schwer, leichter tragen und

schnelles wettmachen können als irgend einer seiner Segner.

Zu dem gewaltigen Erfolg der achten Kriegsanleihe hat neben dem Pflichtgefühl und der Opferwilligkeit dieses Volkes auch diesmal wieder die immer feiner angelegte Werbearbeit außerordentlich beigetragen. In allen Städten und Kreisen sind Hunderte tauglicher freiwilliger Helfer entstanden, die die Werbearbeit von Haus zu Haus, von Person zu Person trugen. Wieder haben alle Vermittlungsstellen sich hingebend in den Dienst der Sache gestellt, hat die gesamte deutsche Presse, Schriftleitungen und Verleger, haben Bühnen und Lichtspieltheater, die Verwaltungsbehörden in Stadt und Land und in regsten Verein mit ihnen die Werbemannner die Werbearbeit unermüdet und opferwillig geführt und durchgeführt. Ebenso wirkten in hingebender Mithat auch zahllose Helfer aus aller Kreise, insbesondere die Geschäftliche und Lehrerschaft und die auch hier wieder tapfer und begeistert einbringende Schuljugend. Mit ihnen haben wieder die verschiedenen Behörden, die Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern, die städtischen und landwirtschaftlichen Verbände und Vereine, die Landräte, die Pächtervereine und Stiftungsvereinigungen, Arbeitgeber und Betriebsleiter, Männer wie Frauen, sich tatkräftig eingelegt und ihren Anteil an dem Erfolg geleistet. Wieder hat sich für diese einmütige Beteiligung der Heimat die ebenso fröhliche und ebenso noch erhöhte Mitarbeit unseres gesamten Meeres und unserer Flotte gestellt und auch in ihren Reihen, wie die bisher schon gemeldeten Zeichnungen, die Witten gegen die der letzten Anleihe — zeigen, gesteigerte Erfolge erzielt. Ihnen allen, die bei dieser Werbearbeit mitgeholfen, möchte ich auch heute wieder warmen Dank sagen.

Aber nicht nur in dem Zeichnungsergebnis übertrifft diese Anleihe alle früheren, sondern auch in der Größe und Schnelligkeit der Einzahlungen und das spricht am deutlichsten für die Stärke der deutschen wirtschaftlichen Kraft und für die gesunde und gute Verfassung des deutschen Volkes. Am 27. d. M. dem ersten Pfingstmontag, bis zu dem 30 Prozent von den Zeichnungen eingezahlt werden sollten, waren nicht weniger als 12 710 Millionen, d. h. 89,7 Prozent des gesamten Zeichnungsbetrags — gerechnet bis zum 27. d. M. — von den Zeichnern und 76,43 bis der letzten Anleihe — tatsächlich bereits eingezahlt. Für das

Wachsen der Deutschen Sparrkraft

ist es bezeichnend, daß auf die Hilfe der Darlehnsstellen für Kriegsanleihe immer weniger zurückgegriffen wird. Für die achte Anleihe wurden bis zum 23. April nur 55 Millionen Mark aus solchen Stellen entnommen, d. h. noch nicht 1/2 Prozent der dafür eingeschätzten 12,210 Millionen. Für alle acht Kriegsanleihen laufen bei den Darlehnsstellen nur noch 762 Millionen Mark, d. h. nur 0,9 Prozent aller Einzahlungen auf die Anleihen.

abgelehnt, so müßte dann über den Kommissionsbescheid abgelehnt werden, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß auch dieser Fall. Denn wenn bei den Wahlmännern auch noch gerade alles möglich ist, so möchten wir doch nicht glauben, daß sie es wirklich fertig bringen, erst nur eine Zustimmung zu beantragen und dann für sechs Zustimmungsvorhaben, die sechs Wählerpflichtigkeit je politisch lösen müßte, ist ihnen wohl nicht verbotener.

Fortschrittliche Wahlrechtsanträge.

Zur zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage sind folgende Anträge von fortschrittlicher Seite eingebracht worden:

Dauer seiner Gültigkeit verringert sich jedoch bis zum Monatsanfang 1917 auf zwei Stunden, und es wird in demselben Sinne einbunden und Wasserwerk immer noch so weit möglich, daß seine Beobachtung, die in den ersten Morgenstunden vor Tagesanbruch erfolgen muß, erhöht ist. Perpetua befindet sich nur wenig westlich von Saturn im Sternbild der Zwillinge und kann nur mit Hilfe eines starken Fernrohres wahrgenommen werden.

Die in der dritten Wainwoche wieder beginnende helle Dämmerung der Systeme in den Abendstunden, und erst spät treten auch die schwachen Objekte deutlich hervor. Am günstigsten ist natürlich die Beobachtung des Sublimens zu erkennen, wo aber abends eine auffallende Sternreihe zu beobachten ist. Namentlich die Meridianbogen bietet gegenwärtig wenig Interesses; das einzige helle Objekt erster Größe ist Spica in der Jungfrau, und darüber, ganz tief am Horizont, liegt das kleine Sternchen des Herkes. Der große Bode mit dem hellen Regulus hat sein ausgedehntes Trapez schon auf die westliche Hemisphäre verlagert, und auch der Große War, der während des Frühjahrs in der Zenitgegend steht, beginnt sich mehr und mehr nach Nordwesten zu neigen. Der kleine War, dessen hellstes Objekt der Herkes ist, begleitet diese langsame, enge Wanderung um den nördlichen Himmelpol. Senkrecht des Volkes, tief unter im Norden, erkennt man das römische W der Kassiopeja, die zurzeit in unterer Kulmination steht. Auch Vericus und Fuhrmann weisen jenseits des Volkes; während der Zeit der hellen Nächte bildet Vericus im Fuhrmann ein Fuhrmann, gewöhnlich den einzigen hellen Pleiades am Nordhimmel, dessen Licht die Dämmerung noch durchdringt. Die Tierkreisbilder, die während des Winters hoch am Himmel standen, rücken im Anfang Mai bereits zum Untergang; der Stier geht schon in der Abenddämmerung unter, und nur die Jungfrau mit Regulus und Herkes, die bis nach Winterabend noch im Nordwesten verlagert werden. Auch der kleine War mit Procyon ist abends noch zu beobachten; Orion und Großer Hund mit Sirius sind bereits verlagert. Die auffälligste Konstellation bildet im Mai, wie während der ganzen ersten Hälfte des Sommers, der Pleiades, der sich jetzt seinem höchsten Stande im Süden nähert, und dessen hellster Stern, der Antares, nur nicht so übersehen ist. An ihn schließt sich die Nordliche Krone mit der Gemma an, und von Nordosten her rückt die Deier mit der weißen Vega höher empor. Für folgt immer aus der gleichen Richtung der Schwan mit Deneb. Die Pleiaden sind zugleich der Herkes, der in der Höhe der Pleiaden, der in der angestiegen, in dem aber charakteristische Sternfiguren nicht zu erkennen sind.

Morgenausgabe eingehend besprochen haben, wird auf seine Gegenseite liegen. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ scheint seine reine Freude an diesem Antrag zu haben. Sie meint, daß die konfessionelle Landtagsfraktion durch den Antrag in eine schwierige Lage gebracht werde. Von der anderen Seite protestiert der „Vorwärts“ gegen die Einführung des Zweifelsmoments, das die Lösung des Problems durch diesen Antrag bedeuten würde. Das sozialdemokratische Zentralorgan meint, daß der Antrag aussehe, wie „dazu erfinden, künftige Klassenkämpfe bis zur Weisheit zu erziehen.“ Mit ähnlichen Worten, wie wir das getan haben, wendet sich der „Berliner Volks-Courier“ gegen den national-liberalen Antrag:

Nicht ohne Bedauern geben wir den Antrag wieder, der unsere Grundsätze höchstens dann bezeugt, wenn die Sozialisten es erlauben, keinesfalls aber freudig praktische Realisierungen zu erzielen. Sicherlich wird es richtiger gewesen, wenn die Herren Dr. Hohmann, Hübnermann, Hubmann und Dr. Haueker den Antrag auf dem Parteitag zur Sprache gebracht hätten. Dann würde diese ferne Zukunft der Partei in der Lage gewesen sein, ihnen die entsprechende Antwort über die nach dem gefassten Abstimmungsresultat kein Zweifel sein kann, zu geben. So hat die Öffentlichkeit, einschließlich der Mitglieder der national-liberalen Landtagsfraktion, erst Kenntnis durch das heutige Morgenblatt des „Deutschen Kuriers“ erhalten.

Für uns ist der Antrag ebenfalls annehmbar, wie er es früher für die konstitutionelle Staatsregierung sein wird. Der Zustimmung, die in diesem Antrag vorgeschlagen wird, ist eine solche, die eine Verwirklichung der finanziellen Verhältnisse vorzuziehen werden kann. Damit oder fällt die Gleichheit der Rechte für die beiden Parteien als ein Verleugern der Parteipolitik. Das im übrigen den letzten Punkt des Antrages anbetrifft, so ist es außerordentlich zu beklagen, daß dieser das Licht der Öffentlichkeit überhaupt nicht hat. Die national-liberalen Partei will an diesem unzulässigen Ausschluß nicht teilhaben, sondern sie tragen haben. Die Verwirklichung des Antrages würde die Wohlverhalten und schließliche Erneuerung von seinem Arbeitgeber als Belohnung eine Zustimmung zur Wahl zum Reichstag Abgeordnetenhaus enthält, ist eine so tödliche Verleugung, daß man sich diesen Antrag eigentlich nur dadurch erklären kann, das er in der letzten Stunde des Antrages beabsichtigt, sich im Reichstag zu verhandeln. Wir möchten es für ausgeschlossen halten, daß irgend eine der anderen Parteien, die für das soziale Wohlwollen eintreten, sich auf den Boden dieses Antrages stellen kann, der wohl auch von der sozialdemokratischen Partei aus dem Wohlwollen einer Möglichkeit weit nach rechts auszuweichen die Mehrheit bedingt ist.

Wie wird bei so komplizierter Situation der Ausgang des heutigen oder morgigen Tages sein? Die „Germania“ steht für die Entwicklung ziemlich hoffnungsvoll entgegen. Sie sagt für Urteil dahin zusammen: „Von heute ist nicht zu viel zu erhoffen. Aber das dürfte doch erwartet werden, daß der Tag nicht der Anfang des Zusammenbruchs bleiben, sondern eine weitere bedeutende Etappe aus dem Klärungsprozeß darstellen werde, der uns aus dem interparteilichen Gärungsstadium herausbringen müßte.“ Die nächsten Stunden werden zeigen, ob der Optimismus des führenden Zentrumsorgans berechtigt ist. Wir untererseits können diese Optimismus vorerst nicht teilen. O. H.

Der Reichskanzler heute im Abgeordnetenhaus.

Am 30. April, Ministerpräsident Reichskanzler Graf Hertling wird nach der „Allg. Ztg.“ der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses über die Wahlrechtsfrage sprechen.

Die Redner des heutigen Tages.

In der zweiten Lesung werden u. a. die Konfessionellen der Abgeordnete v. Hübnermann, für die Fortschrittliche Dr. Hübnermann, für die National-liberalen zwei Abgeordnete, ein Freund und ein Gegner (Dr. Hohmann) des gleichen Wahlrechts, sprechen. Die Polen dürften zu nächst gleich dem Zentrum für das gleiche Wahlrecht stimmen.

Der voraussichtliche Verlauf der Abstimmung.

Der Geschäftsordnungsmäßige Gang der Dinge dürfte nach der „Berl. Volksztg.“ bei der Abstimmung der sein, daß

Der Himmel im Mai.

Die Sonne, die seit der Tag- und Nachtgleichheit in ihrer schwebenden Bahnbewegung in nördlicher Breite geht, ist, hat zu Beginn des Monats Mai, bei der nordwärts gerichteten Bewegung von fast 10 Grad erreicht, die bis zum Monatsanfang auf nahezu 22 Grad anwächst. Dementsprechend steigt auch die Mittagshöhe der Sonne, berechnet für die geographische Lage von Berlin und das mittlere Norddeutsches Land, im Mai von 32½ auf 40½ Grad. Beinahe demgemäß liegt der Tag im März wieder eingetaucht Sommerzeit, die uns dafür am Abend eine Stunde länger das Tageslicht spendet. Der Sonnenanfang erfolgt am 1. des Monats um 5¼ Uhr, Ende Mai um 4¼ Uhr früh; der Untergang des Tageslichts verspätet sich während des Monats von 8 Uhr 23 auf 9 Uhr 3 Minuten nachmittags; alle diese wie auch die folgenden Zeitangaben nach deutscher Sommerzeit.

Die Planeten des Mondes fallen auf folgende Termine: Venus sichtbar am 9. Mai, Merkur am 10. erstes Viertel am 17., Vollmond am 23. Mai. In Frühjahrszeit der Trabant am 8., in Erdferne am 20. des Monats.

Die in den letzten Monaten sehr häufig gemessenen Sichtbarkeitsverhältnisse der Planeten beginnen sich nun wieder ungünstig zu gestalten. Merkur ist im Mai völlig unsichtbar. Venus ist nach wie vor im Herbst in der Regel länger als eine halbe Stunde vor Tagesanbruch mit bloßem Auge verfolgt werden, obwohl sie noch verhältnismäßig weit von der Sonne absteht. Sie befindet sich aber in weit üblicherer Entfernung als zum Zentralgestirn und überdies tritt erst kurz vor der Mitte des Monats in Erscheinung. Die Venus, während zu dieser Zeit die Sonne bereits eine nördliche Abweichung von 18 Grad hat. Anfolgendes geht Venus verhältnismäßig spät am Himmel auf. Überdies nimmt infolge ihrer weitgehenden Entfernung von der Erde ihr scheinbarer Durchmesser im Mai von 22 auf 16 Bogenminuten im Herbst, bei (bet. E. S. Waagebezug) einfallen. „Sirius“ die Abzählung eine dermaßen, insofern, dieses auf der südlichen Halbkugel der Planeten, dessen Durchmesser er auf 3013 fünfzigstel der Breite der Venushöhe ist. Die am 8. März 1913 zum ersten Male gemessene Beobachtung konnte im Laufe des Monats mehrfach bestätigt werden; der Helligkeitswert immer jenseits zum Horizont, im Laufe von drei bis vier Wochen erreichte die Vergrößerung etwa eine Stunde. Dabei erschien er immer in fast derselben Lage zur Richtgröße, so daß die Erscheinung vom Beobachter als ein veränderungslos

ann Anfang Mai nach 3½ Stunden lang verfolgt werden; die Helligkeitsstärke der betreffenden Zeit dürfte sich nicht verändert wurde. Die Wahrnehmung ist jedoch von Bedeutung, weil uns die Übergröße der Venus nur so gut wie völlig unbekannt ist; denn ein fast unüberwindlicher Wolkenwall umhüllt den Planeten. Infolgedessen ist es, mangels irgendeines festen Anhaltspunktes, auch ungenau schwerlich, die Frage der Rotationsdauer der Venus einmündig zu lösen. Lange Zeit wurde angenommen, Venus drehe sich, wie Merkur und die der Erdrand, nur einmal während ihres Umlaufes um die Sonne um ihre Achse. Aristarchus hat sich deshalb für unmöglich erklärt, weil dann die Venus außerordentlich hoch im Sommer am nördlichen Übergröße verzeihen würde; größter Höhe auf der der Sonne gegenüber liegenden Seite würde gewaltige Kälte auf der entgegengesetzten Hemisphäre gegenüberliegen. Unter solchen physikalischen Umständen wären aber die auf der Venus herrschenden atmosphärischen Verhältnisse unklar. Dieser Schluß ist vollkommen einleuchtend, und daher gilt denn auch heute der Helligkeitswert der Venus einer etwa vierundzwanzigstündigen Umdrehung um die Achse als gelöst. Interessant ist nun, daß auch auf Grund seiner Beobachtung des weißen Fleckes auf dem Planeten ein Beweis für die etwa vierundzwanzigstündige Rotationsdauer bei der Venus erbracht ist. Die Beobachtung ist in dieser Hinsicht unsere Kenntnis von Mars, der zurzeit immer noch in der günstigsten Stellung ist. Er durchläuft im Mai regelmäßig das Bild des Löwen und steht abends bei Einbruch der Dunkelheit schon hoch im Sommer. Seine Sichtbarkeitsdauer nimmt aber im Laufe des Monats rasch ab und beträgt Ende Mai nur noch 3½ Stunden. Sein scheinbarer Durchmesser beträgt nun 11 auf 9". Obwohl, wie gesagt, Mars durch das festere dunklere Objekt verdeckt, so hat die diesmahlige Entdeckung, soweit uns hier eingegangenen Berichte erreichen, keine neuen Aufschlüsse über seine Oberflächengestaltung gebracht. Anzeichen meint im „Weltat“, daß wohl am Ende Mars selbst keine eigenen atmosphärischen Verhältnisse abgeworfen hat; nach seinen Beobachtungen trat jedoch die Schwärze der Log. Nereidenschen Planeten aufwärts hervor. 3 1/2 Meter, der während des ganzen Winters das hellste Gestirn am Nachthimmel war, steht nunmehr beinahe im nördlichen Teile seiner Bahn und wandert in diesem Monat langsam regelmäßig durch den Stier. Da die Sonne immer rasch entgegensteht, so kann er nur noch während der ersten drei Wochen des Monats nach Einbruch der Dunkelheit am nordwestlichen Himmel gesehen werden; dann verdrängt er der hellen Dämmerung. Am 15. Juni kommt er in Konjunktion mit der Sonne, bleibt also von Ende Mai an bis in den Juli hinein unsichtbar. Saturn durchläuft regelmäßig die Zwillinge und